

VERTRAULICH
bis zur Feststellung des
schriftlichen Ergebnisses der
letzten nicht öffentlichen
Ausschusssitzung durch
die/den Vorsitzende/n!

Stadt Heidelberg

Federführung:
Dezernat III, Kinder- und Jugendamt

Beteiligung:

Betreff:

**HEidelberger Kinderschutz Engagement
(HEIKE) - Projekt "HEIKE-Keiner fällt durchs
Netz" Frühe Hilfen und Kinderschutz**

Beschlussvorlage

Beratungsfolge:

Gremium:	Sitzungstermin:	Behandlung:	Zustimmung zur Beschlussempfehlung:	Handzeichen:
Jugendhilfeausschuss	08.07.2010	N	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ohne	
Haupt- und Finanzausschuss	14.07.2010	N	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ohne	
Gemeinderat	28.07.2010	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ohne	

Beschlussvorschlag der Verwaltung:

Der Jugendhilfeausschuss und Haupt- und Finanzausschuss empfehlen folgenden Beschluss des Gemeinderates:

Der Gemeinderat stimmt der vorgeschlagenen Fortsetzung des Kooperationsprojekts zwischen der Stadt Heidelberg - Kinder- und Jugendamt - und dem Universitätsklinikum Heidelberg (HEIKE – „Keiner fällt durchs Netz“) zur Sicherstellung des Kinderschutzes und früher Hilfen für Kinder und Familien in Heidelberg unter Verwendung der vorbehaltlich hierfür im Haushalt 2011/2012 vorgesehenen Mittel zu.

Anlagen zur Drucksache:

Nummer:	Bezeichnung
A 01	Bericht der Projektpartner des Universitätsklinikums für den Zeitraum Mai 2009 - Mai 2010

A. Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Nummer/n: (Codierung)	+ / - berührt:	Ziel/e:
SOZ 1		Ziel/e: Ausgrenzung verhindern Begründung: Maßnahmen und Hilfen zum Schutz gefährdeter Kinder und Jugendlicher dienen auch dazu, ihre Benachteiligungen zu beseitigen, sie in ihr soziales Umfeld zu integrieren und familiäre und soziale Ausgrenzung zu verhindern.
SOZ 2		Ziel/e: Diskriminierung und Gewalt vorbeugen Begründung: Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen heißt u.a. auch, zu verhindern, dass sie Opfer von Gewalt werden. Wenn es im Zusammenwirken mit den Eltern und durch die Einleitung von Hilfen gelingt die Gefährdung zu beseitigen, werden betroffene Familien auch weniger diskriminiert
SOZ 6		Ziel/e: Interessen von Kindern und Jugendlichen stärker berücksichtigen Begründung: Maßnahmen und Hilfen zum Schutz gefährdeter Kinder und Jugendlicher dienen dazu, benachteiligten Kindern und Jugendlichen ein menschwürdiges Leben zu gewährleisten. Insofern werden die Interessen gefährdeter Kinder und Jugendlicher besonders berücksichtigt.

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

keine

B. Begründung:

Die in den vergangenen Jahren vermehrt bekannt gewordenen tragischen Schicksale von Kindern, die durch Vernachlässigung oder Misshandlung schwere Verletzungen erlitten haben oder hierdurch gar ihr Leben lassen mussten, haben die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der Politik in einem bis dahin noch nicht gekannten Maße auf das Thema Kinderschutz gelenkt. Mit der Initiative „Guter Start ins Kinderleben“, der Einrichtung eines „Nationalen Zentrums Frühe Hilfen“ und der Förderung ausgewählter Modellprojekte hat die Bundesregierung deutlich gemacht, dass das körperlich und seelisch gesunde Aufwachsen von Kindern in unserem Land höchste Priorität hat. Eltern, die aus eigenen Kräften nicht in der Lage sind, ihre Kinder ausreichend zu versorgen und zu fördern, sollen so früh wie möglich unterstützt werden.

1. Das HEIdelberger Kinderschutz Engagement (HEIKE)

Das gesunde Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen und ein wirksamer Schutz des Kindeswohls muss als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden werden. Hierbei kommt neben der primären elterlichen Verantwortung insbesondere den Hilfssystemen aus den Bereichen der Jugendhilfe und des Gesundheitswesens, aber auch anderen Institutionen wie Schule oder Polizei eine wesentliche Bedeutung zu.

Vor diesem Hintergrund hat das Kinder- und Jugendamt im Verbund mit den vielfältigen Partnern es sich für Heidelberg zur Aufgabe gemacht, aufbauend auf den bereits bestehenden Qualitätsstandards und Kooperationsstrukturen, diese weiter zu entwickeln, neue Partner zu gewinnen und durch die Schaffung neuer Angebote vor allem in der Verbindung mit dem Gesundheitswesen den Herausforderungen des Kinderschutzes gerecht zu werden und frühzeitige, präventive Hilfen anzubieten.

So konnte auf Initiative des Kinder- und Jugendamtes und aufbauend auf der traditionell engen Kooperation mit dem Zentrum für Kinder und Jugendmedizin des Universitätsklinikums („Kinderklinik“) in Heidelberg ein „Netzwerk Frühe Hilfen und Kinderschutz“ unter Beteiligung verschiedener Fachdisziplinen von Medizin, Jugendhilfe und auch der Polizei aufgebaut werden. Neben den Bereichen der Jugendhilfe sind hier beispielsweise Vertreterinnen der Kinderklinik, der Heidelberger Geburtskliniken, der Kinderärzte und Gynäkologen, sowie der Hebammen beteiligt. Durch dieses Netzwerk soll vor allem eine Brücke von der Jugendhilfe zum Gesundheitswesen geschlagen werden. Ein weiterer wichtiger Partner ist das unter der Leitung von Herrn Prof. Manfred Cierpka stehende Institut für psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie des Heidelberger Universitätsklinikums, das auch beim bundesweit tätigen „Nationalen Zentrum Frühe Hilfen“ intensiv mitwirkt.

Ein wesentlicher Baustein des **HEIdelberger Kinderschutz Engagements (HEIKE)** stellt das vom Gemeinderat Ende 2008 einstimmig beschlossene und im Jahr 2009 zwischen der Stadt und dem Universitätsklinikum eingerichtete Kooperationsprojekt „HEIKE-Keiner fällt durchs Netz“ dar, dessen wesentliche Elemente im Folgenden nochmals zusammenfassend dargestellt werden.

2. Das Projekt „HEIdelberger Kinderschutz Engagement (HEIKE) – Keiner fällt durchs Netz“ in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Heidelberg

Das im Gesamten im Mai 2009 begonnene Projekt „HEIKE – Keiner fällt durchs Netz“ orientiert sich an den folgenden Zielsetzungen früher Hilfen, wie sie auch vom wissenschaftlichen Beirat des „Nationalen Zentrum Frühe Hilfen“ formuliert wurden:

- Einrichtung lokaler und regionaler Unterstützungssysteme mit koordinierten Hilfsangeboten für Eltern und Kinder ab Beginn der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren mit einem Schwerpunkt auf der Altersgruppe der 0- bis 3-Jährigen. Diese zielen darauf ab, Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und nachhaltig zu verbessern.
- Neben alltagspraktischer Unterstützung wollen Frühe Hilfen insbesondere einen Beitrag zur Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern leisten. Damit tragen sie maßgeblich zum gesunden Aufwachsen von Kindern bei und sichern deren Rechte auf Schutz, Förderung und Teilhabe.

- Frühe Hilfen umfassen vielfältige sowohl allgemeine als auch spezifische, aufeinander bezogene und einander ergänzende Angebote und Maßnahmen. Grundlegend sind hierbei Angebote, die sich an alle (werdenden) Eltern mit ihren Kindern im Sinne der Gesundheitsförderung richten (universelle/primäre Prävention). Darüber hinaus wenden sich Frühe Hilfen insbesondere an Familien in Problemlagen (selektive/sekundäre Prävention).
- Frühe Hilfen tragen in der Arbeit mit den Familien dazu bei, dass Risiken für das Wohl und die Entwicklung des Kindes frühzeitig wahrgenommen und reduziert werden. Wenn die Hilfen nicht ausreichen, eine Gefährdung des Kindeswohls abzuwenden, sorgen Frühe Hilfen dafür, dass weitere Maßnahmen zum Schutz des Kindes ergriffen werden.

Zur Umsetzung dieser Zielsetzungen wurde das von der Stadt Heidelberg mit einem Rahmen von 130.000 € pro Jahr finanzierte und zunächst bis Ende 2010 bewilligte Projekt in Partnerschaft zwischen dem Kinder- und Jugendamt und dem Universitätsklinikum eingerichtet. Das Projekt basiert auf folgenden drei wesentlichen Säulen:

2.1 Clearingstelle - „Anlaufstelle Frühe Hilfen“

Die „Anlaufstelle Frühe Hilfen“ versteht sich als niedrighschwellige Informations- und Interventionsstelle für Anfragen und Mitteilungen im Zusammenhang mit wahrgenommenen Hilfebedarfslagen oder auch Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung. Der Schwerpunkt der Anlaufstelle liegt auf den frühen Hilfen für Eltern und Kinder in der Phase der Schwangerschaft bis zum 3. Lebensjahr des Kindes. Die Arbeit der Anlaufstelle ist ausgerichtet auf Beratung und Vermittlung, sowie auf gezielte Hilfeleistung im Sinne präventiver Maßnahmen, auf Förderung der Gesundheit und des Wohlergehens des betroffenen Kindes, sowie auf Unterstützung des Familiensystems. Eine besondere Bedeutung kommt hierbei der Zusammenarbeit mit den im Projekt beteiligten Familienhebammen zu (siehe 2.2). Die Anlaufstelle ist zugänglich für

- Professionen und Institutionen des Gesundheitswesens (Hebammen, Schwangerschaftsberatungsstellen, Gynäkologen, Kinderärzte, Allgemein- oder Fachärzte, Allgemein- oder Fachkliniken - insbesondere Geburtskliniken - ...), die für Kinder und/oder deren Eltern im Rahmen eines Belastungs- bzw. Risiko-Screenings zu einer medizinischen oder psychosozialen Risikoeinschätzung kommen,
- Dienste und Einrichtungen der Jugendhilfe (beispielsweise Kinderbetreuungseinrichtungen) und andere Institutionen (z.B. Polizei),
- Bürgerinnen und Bürger für im Zusammenhang mit dem Schutz bzw. Hilfen für Heidelberger Kinder stehende Fragen und Mitteilungen

Um insbesondere den Zugang zu den Familien zu erhalten, die im Rahmen der Gesundheitsfürsorge mit Risikofaktoren belastet auffallen, war es sinnvoll eine zentrale Anlaufstelle für frühe Hilfen und Kinderschutzfragen im Kleinkindalter in Kooperation mit einer Einrichtung des Gesundheitswesens zu konzipieren. Die „Anlaufstelle Frühe Hilfen“ wurde daher im Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums („Kinderklinik“) angesiedelt. Sie wird seit Mai 2009 im Umfang von einer Personalstelle geleitet von Frau Dipl. Psych. Finke, die in ihrer Arbeit vom Kinderschutzteam der Kinderklinik (Frau Dipl. Psych. Kraft, Herr Oberarzt Dr. Grulich-Henn u.a.) unterstützt wird. Für die Finanzierung der Anlaufstelle ist ein Finanzrahmen von 60.000 € pro Jahr erforderlich.

2.2 Frühe Hilfen durch Familienhebammen

Ein wichtiges Element des Projekts ist die Sicherstellung früher Hilfen durch bislang drei (seit Mai 2010 vier) ausgebildete Familienhebammen, die im Rahmen von Honorarverträgen in das Projekt eingebunden sind.

Hierdurch wird für risikobelastete Familien im Zeitraum während der Schwangerschaft bzw. während dem 1. Lebensjahr des Kindes ein niedrigschwelliges Hilfsangebot vorgehalten, das leicht zugänglich ist, Stigmatisierungen vermeidet und Chancen der Integration bietet. Hebammen genießen in der Regel ein besonderes Vertrauen bei schwangeren Frauen und Müttern, was die Annahme von Hilfen erleichtert. Zur Umsetzung einer gelingenden Koordination und des regelmäßigen fachlichen Austauschs sind die Familienhebammen organisatorisch an die „Anlaufstelle Frühe Hilfen“ angebunden. Hierdurch kann sowohl in der Anlaufphase einer Hilfe („Clearing“), als auch im Hilfeverlauf ein Rahmen der fachlichen Begleitung sichergestellt werden und eine abgestimmte Koordination der Einsätze erfolgen. Für die Finanzierung der Einsätze der Familienhebammen – die seitens der Krankenkassen in der Regel nur bis zur 8. Woche nach Geburt eines Kindes übernommen wird – besteht ein Budget in Höhe von 40.000 € jährlich. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass durch den Familienhebbameneinsatz im Einzelfall ansonsten im Rahmen einer Hilfe zur Erziehung erforderlich werdende Kosten eingespart werden können. Der Einsatz von Familienhebammen wird seit 2009 auch vom Land Baden-Württemberg bezuschusst (orientiert an der Zahl der Neugeborenen im jeweiligen Vorjahr ergab sich für Heidelberg in 2009 ein Zuschussbetrag von 2.360 €, für 2010 sind 2.720 € vorgesehen).

2.3 Koordinierung und wissenschaftliche Begleitung durch das Institut für psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie des Universitätsklinikums

Die Implementierung des Heidelberger Projekts „HEIKE-Keiner fällt durchs Netz“ wurde durch das unter der Leitung von Herrn Prof. Manfred Cierpka stehende Institut für psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie des Heidelberger Universitätsklinikums hilfreich unterstützt. Das Institut führte bereits zuvor im Zusammenhang mit dem von der Bundesregierung initiierten Modellprojekt „Guter Start ins Kinderleben“ im Saarland und in Hessen an mehreren Standorten entsprechende Kinderschutzprojekte durch. Herr Prof. Cierpka ist darüber hinaus Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des von der Bundesregierung ins Leben gerufenen „Nationales Zentrum Frühe Hilfen“.

Das Institut deckt im Umfang einer von Frau Dipl. Psych. Habash besetzten halben Personalstelle mit Unterstützung von Herrn Dipl. Psych. Dr. Eickhorst vor allem folgende Aufgabenfelder ab:

- Unterstützung der Implementierung und wissenschaftliche Begleitung der „Anlaufstelle Frühe Hilfen“
- Informations- und Schulungsveranstaltungen für das Personal in den Geburtskliniken, für Ärzte und andere medizinische Berufsgruppen mit Projektvorstellung, Aufgabenbesprechung, Training des Erkennens von Risikomeerkmalen, Fallbeispiele, Absprachen zur Vermittlung von in Frage kommenden Familien
- Bereitstellung von Instrumenten (Risikoscreening, Leitfäden, Erhebungsbögen der Begleitforschung,...) zur frühzeitigen Erkennung von Risiko- und Belastungsfaktoren
- Regelmäßige Supervision und Fortbildungsangebote für die im Projekt beteiligten Familienhebammen
- Zusammenstellung deskriptiver Daten der Fallbetreuung durch die Familienhebammen und der Kostenübersicht
- Netzwerk- / Öffentlichkeitsarbeit
- Angebot von Elternkursen wie „Das Baby verstehen“

Für die Finanzierung dieser Aufgabenfelder des Instituts steht im bislang bewilligten Projektzeitraum ein Budget von 30.000 € pro Jahr zur Verfügung.

3. Bisheriger Verlauf des Projekts und Ausblick

Der bisherige Verlauf des Projekts kann durchweg positiv bewertet werden. Die Kooperationspartner arbeiten eng und vertrauensvoll zusammen und stimmen sich regelmäßig hinsichtlich der anfallenden Fragestellungen und Aufgaben einvernehmlich ab. Im Zuge des bundesweiten Ausbaus der „frühen Hilfen“ ist Heidelberg landesweit eine der ersten Kommunen, die mit der Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle in Verbindung mit den von den Familienhebammen erbrachten Hilfeleistungen ein fachlich hoch qualifiziertes System früher Hilfen eingerichtet hat. Dem entsprechend hat das Projekt auch überregional für große Beachtung gesorgt. Insbesondere die Kooperation mit dem Klinikum hat Modellcharakter und hat auch andere Regionen, wie beispielsweise die Stadt Freiburg, zur Nachahmung angeregt.

Die bisherige Entwicklung und die wesentlichen bislang vorliegenden Ergebnisse des Projekts sind im Detail dem in der ANLAGE 1 beigefügten Bericht der Projektpartner des Universitätsklinikums zu entnehmen. Diese werden in der Sitzung des Jugendhilfeausschusses von Frau Dipl. Psychologin Finke nochmals zusammengefasst vorgestellt.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass das nun seit gut einem Jahr laufende Projekt „HEIKE – Keiner fällt durchs Netz“ bereits bei vielen Institutionen, sowie in der Bürgerschaft zunehmend bekannter geworden ist und die Angebote der Anlaufstelle und der Familienhebammen zunehmend nachgefragt werden. Eine breite Öffentlichkeitsarbeit mit Plakataktionen, Flyern, der Broschüre „Frühe Hilfen und Kinderschutz“, diversen Presseartikeln, einer Vorstellung des Projekts im SWR- und RNF-Fernsehen und nicht zuletzt auch die im November 2009 mit großer Resonanz veranstaltete Fachtagung haben hierzu einen Beitrag geleistet.

Im Zeitraum zwischen Mai 2009 und Mai 2010 sind insgesamt 87 Anfragen bei der Anlaufstelle „Frühe Hilfen“ eingegangen. Dokumentiert wurden hierbei alle Anfragen, bei denen die Anlaufstelle konkret um Unterstützung und Vermittlung eines Angebotes im Bereich der „Frühen Hilfen“ gebeten wurde.

Weiter konnten bislang im Rahmen des Projekts 31 belastete Familien durch Familienhebammen betreut werden. Insgesamt wurden 669 Hausbesuche bei diesen Familien durchgeführt. Bezogen auf die Geburtszahlen in Heidelberg (anzunehmende 867 Geburten in der Projektlaufzeit vom 1. Mai bis 31. Dezember 2009; errechnet anhand der angegebenen Geburtenzahlen aus 2008 vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg) führt diese Zahl zu einer Quote von 2,65% erreichter Familien in Heidelberg. Ausgehend von der von UNICEF angegebenen Zahl von 5–10% Risikofamilien (Durchschnittswert) in Industrieländern, sowie einer angenommenen Quote von 50% der Familien, die das Angebot ablehnen bzw. sich entziehen (also mit sich daraus ergebenden 2,5–5% erreichbare Risikofamilien in Heidelberg), wurde bereits im ersten Jahr des Projekts eine Quote in der realistischen Spannbreite erreicht, die es jedoch weiter zu erhöhen gilt. Anzunehmen ist, dass die Anzahl der betreuten Familien durch zunehmende Vernetzung der Anlaufstelle „Frühe Hilfen“ mit den Geburtskliniken sowie weiteren Einrichtungen und Institutionen gesteigert werden kann.

Zwischen den Projektpartnern und allen im Netzwerk „Frühe Hilfen und Kinderschutz“ beteiligten Institutionen besteht Einvernehmen, dass das Projekt weitergeführt werden muss. Der erfolgreiche Start des Projekts muss verstetigt werden, die Angebote der Anlaufstelle noch bekannter werden, und insbesondere müssen noch mehr Berufsgruppen vor allem aus dem medizinischen Bereich für die Belange des Kinderschutzes stärker sensibilisiert werden. So soll eine dauerhafte „Verantwortungsgemeinschaft“ der beteiligten Systeme entstehen, wodurch Kindeswohlgefährdungen möglichst frühzeitig erkannt beziehungsweise möglichst frühzeitig verhindert werden sollen und so wirksam zum Schutz von Kindern und Stärkung von Eltern beigetragen werden soll.

Es wird daher vorgeschlagen – vorbehaltlich der Bewilligung der im Haushalt 2011 und 2012 hierfür vorgesehenen Mittel – das Projekt über den 31.12.2010 hinaus bis zum 31.12.2012 fortzusetzen. Um den aktuellen Einsparvorgaben gerecht zu werden wird eine Kürzung der bislang veranschlagten Kosten von 130.000 € jährlich auf 115.000 € jährlich vorgeschlagen.

Hierdurch wäre die Fortführung der Anlaufstelle (60.000 €) und der Hilfen durch die Familienhebammen (40.000 €) gewährleistet. Die Mittelkürzung würde sich allerdings auf die Leistungen des Instituts für psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie und hierbei im Wesentlichen auf die differenzierte wissenschaftliche Evaluation auswirken (15.000 €). Eine Verlaufskontrolle des Projekts bleibt jedoch durch die von der Anlaufstelle erhobenen Daten und durch den kontinuierlichen Austausch der Projektpartner sichergestellt.

gezeichnet
Dr. Joachim Gerner